

Der Locarno-Vertrag.

Die Parteien des Vortrags haben ihrer Schritte entsprechend nachdrücklich zur Auffassung von dem Vertragswerk von Locarno durch ihren Vortragsvorstandes hingewiesen. Es war eine sachliche Debatte, die uns sollte sich aber regelmäßig halten gemessen an früherer Verhandlung in wichtiger Lebensfrage des Deutschen Reiches, einen wichtigen Charakter hatte, aus dem man ersehen kann, daß jeder sich der Schwere der Verantwortung bewußt ist.

Reichstagskanzler Dr. Luther, der Führer der deutschen Delegation in Locarno, war der bewußte Sprecher für den Vertrag. Er ist allerdings ein Mann, der die ganze Schwere der Verantwortung fühlt und der seine von den Folgekräften, die sich aus dem Vertrage ergeben werden, nicht ablassen gelassen hat. Schwere Worte und Wogen liegen hinter ihm. Er steht lebendig aus; seine Gesichtszüge sind härter geworden, und man merkt ihm an, daß er Wochen schwerer Arbeit hinter sich hat. Er ist ein Mann der Tat und nicht des leeren Wortes; er weiß was er verspricht, weiß, daß sein Name mit dem des Vertragswerkes von Locarno in dem Maße der deutschen Geschichte für ewig verknüpft sein wird. Er spricht schärflich, daß unser Land doch endlich aus der Anarchie herauskomme und daß der „Silberstreifen am Horizont“ ist der Reichsstaatsminister die nächste bessere Zeit, so oft er nennen pflegt, endlich überdauert und die Sonne der goldenen Freiheit strahlend über dem deutschen Volk lebe. Dr. Luther hat nicht offen bekennen, daß ihn das Werk von Locarno vollst. befriedigt; er ist eben so enttäuscht, wie jeder Deutsche enttäuscht ist, der in Locarno das Anbrechen einer neuen Zeit erwartete. Und gerade die Enttäuschung ist es, die dem Kanzler die scharfen Falten ins Gesicht gedrückt hat. Auch der Reichstagskanzler konnte nur das Vertragswerk so darstellen, wie es ihm vor seinen Augen erscheint; er konnte nicht sagen: „So ist es und nicht anders.“ Er konnte nur sagen: „So lege ich es aus.“

Und nun die Parteien. Auch sie konnten nur den Standpunkt zu dem Vertrag einnehmen, der ihnen auf Grund ihrer Auslegungen der richtige erschien. Ob sie mit ihrem Standpunkt das Rechte getroffen haben, wird niemand mit Sicherheit sagen können; erst die Zukunft wird erweisen, was Locarno uns ist.

Die Sozialdemokraten und die Fraktionsführer des Reichstages haben dem Vertrag die Versicherung gegeben, und hoffen, daß sie die Wähler, die bis hierher befürwortet, wieder näherkommen. Deshalb nehmen sie Locarno an. Die Deutschnationalen erblinden in dem Ergebnis von Locarno einen festlichen Tag und können nicht zugeben, daß der Vertrag für Deutschland Vorteile in sich birgt. Die Abmachungen genügen ihnen nicht, um die Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten. In ihren Augen ist das deutsche Volk auch noch Unterworfenen des Vertrages, ein mit dem anderen gleichgeschaltetes Volk. Deshalb stehen sie ihre Konsequenzen und lehnen Locarno ab. Das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten bekennen zwar, daß der Vertrag nicht den Erwartungen, die sie auf ihn gesetzt hatten, entspricht, sie bekennen, daß die Abmachungen, mit denen die Alliierten den neuen Geist der Versöhnung zu bekennen, nicht den Erwartungen, die sie zu dem Vertrag gemacht hatten, entsprechen. Die Enttäuschung des Reichstages aber ist eine Tatsache. Die Enttäuschung des Reichstages aber ist eine Tatsache. Die Enttäuschung des Reichstages aber ist eine Tatsache.

Es haben wir nach dem Schluß des Krieges anzusetzen, und in jedemdingen wir neue Bindungen ein und nehmen neue höhere Verpflichtungen auf uns, ohne daß die Gegenstände uns Ungelegenheiten selbst. Nur soll man erkennen, daß die deutschen Hinterländer in Locarno den Vertrag geschlossen werden soll, daß endlich einmal ein Vertrag geschlossen werden sollte, der dem Deutschland selbst seine Belange verteidigen konnte, aber auch diesmal wird Deutschland mehr geben, als es erhält; denn das, was im sogenannten Abwärtigen bisher erfolgt ist, muß man als blühend und ungenügend betrachten.

Eine große Aufgabe ist die Verbindung zu ihrer Stellungnahme zum Locarno-Vertrag. Versehen können und müssen wir, wenn die anderen, geleitet von dem Vertrauen, den Vertrag abzulehnen, und verstehen müssen wir, wenn die anderen, bestimmt von der Hoffnung, daß vielleicht Locarno doch der Anfang einer besseren Zeit, einer Zeit der Ausgestaltung und Verbesserung sei, unterzeichnen. Der Locarno-Vertrag wird am 1. Dezember in London unterzeichnet werden; das heißt heute außer Frage. Denn können wir nur hoffen, daß die Hoffnung dieser Wahrheit wird, die der Meinung ist, daß Locarno ein Erfolg wird, und die zuversichtlich den kommenden Wochen entgegen sehen, in denen die Alliierten auch ihrerseits beweisen sollen, daß es ihnen ernst ist mit dem „Geist von Locarno“, dem Geiste der Versöhnung. Dr. M.

Am die Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Die Verhandlung des Haushaltsausschusses des Reichstages. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit den Austrägen verschiedener Parteien über die Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Staatssekretär Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium machte gegenüber einer solchen Erhöhung ernste Bedenken geltend. Die Erhöhung der Beamtenbesoldung würde nicht nur, so äußerte er sich, die betreffenden Beamtenkategorien betreffen, sondern sich auch auf die Länder, auf die Post, auf die Eisenbahn, die Reichsbank und die übrigen öffentlichen Betriebe auswirken. Die Erhöhung der Beamtenbesoldung würde nicht nur, so äußerte er sich, die betreffenden Beamtenkategorien betreffen, sondern sich auch auf die Länder, auf die Post, auf die Eisenbahn, die Reichsbank und die übrigen öffentlichen Betriebe auswirken.

Der Deutschnationale Abgeordnete Dr. L. ... fordert gleichfalls Beschränkung der Drilling.

Sie die Volkspartei fordert Dr. ... Er glaubt an eine schnelle Beilegung der Regierung. Seine Partei war, insbesondere in dieser Beziehung nicht verfahren. Die Vorlage der Gesamtbesoldung ist der Beamtenliste bekannt und verbindet sich vornehmlich die Erfüllung weitgehender Forderungen. Der Abgeordnete ... hat die Vorgesetzten der Volkspartei betont, man könne ohne feste finanzielle Grundlagen und Klärung der Bedingungsfrage keine größeren Ausgaben bewilligen. Wünschenswert sei die Fortsetzung der Preisabhandlung.

Der Kurszettel als Zeuge der Not.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.) Die Zeit, in der selbst der kleine Beamte und Geschäftsmann allabendlich mit fieberndem Ungeduld das Erscheinenseiner Zeitung erwartet, um den letzten Kurs dieser oder jener Aktie oder auch des Dollars nachzusehen, ist längst vorüber. Wenn heute jemand den Kurszettel seines Geldbuchs regelmäßig verfolgt, so tut er es höchstens, weil er sich vergewissern will, ob sich noch immer kein Zeichen für die Besserung unger Wirtschaftslage erkennen läßt. — Einige große deutsche Zeitungen berechnen allwöchentlich den Durchschnittskurs der an der Berliner Börse notierten Aktien. Der Stand dieser Wertpapiere wird mit 100 Proz. angenommen. Der Aktien-Index läßt dann erkennen, um wieviel der Durchschnittskurs höher oder niedriger geworden ist, und welche Aktien eine besonders große oder besonders geringe Veränderung gegenüber dem Stande am Anfang des Jahres erfahren haben. In den letzten Wochen, die — auch für den Laien erkennbar — eine Verschärfung der Wirtschaftskrise gebracht haben, hat sich der Aktien-Index fortwährend gesenkt. Am 21. Oktober war er bereits auf 66,1 (100) Proz. des Standes vom 7. Januar gesunken. Seitdem ist der Aktien-Index auf 50,3 Proz. zurückgegangen. Selbstverständlich haben nicht alle Gruppen von Aktien einen gleich großen Kursrückgang erfahren. Bei näherem Zusehen findet man, daß in den von der Krise in erster Linie betroffenen Wirtschaftszweigen die Aktienkurse besonders stark gedrückt worden sind. Am schlechtesten — 39,2 Proz. des Standes vom 7. Januar — stehen Maschinenfabriken; in geringem Umfange 43,4 und 43,9 Proz. in den Eisen- und Metallwerken. In dem schlechtesten Bereich der Terraintaktien — 46,3 Proz. — kommt die Enttäuschung in den Wohnungsbaubörsen zum Ausdruck. Unter dem Durchschnitt oder wenig darüber stehen Schiffbauaktien (50,9 Prozent), Kohlenaktien (58,9 Proz.) und Textilaktien (59,8 Proz.). Verhältnismäßig günstig abgedunkelt haben die Aktien der privaten Eisenbahngesellschaften (73,7 Proz.), Bankaktien (85,4 Proz.) und Franzosenaktien (86,1 Proz.). Selbstverständlich haben nicht alle Gruppen von Aktien auf Erfordern angelegenen Wert aufgegeben; von der Krise betroffen sind und sich eine höhere Minderbemerkung der Geschäftsanteile gefallen lassen müssen. Am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Papiere derjenigen Wirtschaftszweige, die ganz oder überwiegend für den inländischen Bedarf arbeiten und deshalb selbst bei allgemeiner Konjunktur mit gleichem Gewicht auf einen heimischen Markt und damit auf eine heimische Beschäftigung rechnen können.

Investigation.

In den Besprechungen, die die Vertreter Deutschlands in Locarno abhielten, geht die Frage, ob die Entwaffnungsforderung schnellstens beseitigt würde und die Interalliierte Militärkontrollkommission bald aus den deutschen Grenzen verschwinden sollte. Die hierdurch wadgerungen Hoffnungen sind durchaus nicht in vollem Maße erfüllt worden. Trotzdem bleibt es notwendig, sich mit der Nachfolgerin zu beschäftigen, die die J.M.R. erhalten wird, sobald sie selbst aus Deutschland verschwinden ist, nämlich mit der sogenannten „Inoffiziellen“ Kommission. Die J.M.R. hat den Locarno-Pakt bringt uns den Eintritt in den Völkerbund. Dementselbst ist es nach dem Artikel 213 des Versailles-Vertrages ob, über die Entlassung Deutschlands zu wachen. Keinem Zweifel unterliegt, daß die Verfasser dieses Artikels nicht an eine händliche Überwachung Deutschlands gedacht haben. Das haben auch später französische Stimmen bestätigt, die den Abbau der J.M.R. bewegen bestärken, weil dann eine tatsächliche Überwachung von deutschen Heres nicht mehr möglich ist. Die Kontrolle des Völkerbundes von Fall zu Fall ist nicht

Das Teufelsjagen.

Erzählung von Arne Marie v. Reibnitz.

Ich stand auf und sprach. Die Angst deiner Worte erschaltete mein kaltes Herz. Folge nach! Ich muß mich um Antwort berufen. Was sollte ich sagen? Du dachtest doch nicht mehr an die Kinder! Ich bin ja das Fräulein vom Schloß und du der Engel eines Schlossers von freigeubert.

Die Rollen in der Schule dauerten und haben, das Dämon flimmerte gerlich und dann eine fremde Melodie, dessen Kräfte die Sonne und im Teufelsjagen lag der rote Schein, der von den betrübten Wörtern kam. Ich hörte die Eulen im Schuß und die Amuletten jenen tolle Frühlingslieder in der Hofsteinwand an der. Keine schlief meine Welle an das Boot und in der ferne Instützen schwere Leiterwagen vorüber. Ein Schuß hatte, ein Hund bellte, das Leben des Kindes drang leise und fröhlich her.

Da hast du den Blick und ich bin hier. An dir vorbei sah ich auf das schimmernde Bild der Heimat, den souveränen, bunten Kranz.

Da schüttelst du meine Hände, fittend Fuß der verdrehte, glühende Armreif auf meine Hände drück.

Du läßt ihn, hegele meine Hände fahren und fragst nicht, wer mich —

Ich blinke dich an. Da sah ich zum ersten Male, das meine Augen wie die von Viehen waren, die über die Wiesen liefen.

Mein Vater! Ich lag und wurde brennend rot.

Da war die Nacht in deinem Gesicht wie forgerichtet, voll Schmerz und War packte du meine Schultern, schüttelst mich hin und her:

„Du schick — du schick —“

Und ich wollte mich, aber immer dichter war dein drohendes Aug über dem meinen.

„Wer ach dir den Schmutz?“

Ich warf den Kopf zurück. Was ging es dich an? Trotzig wollte ich meinen Mund, doch ich schloß mein Auge, als ich böhmisch sagte:

„Der Saffel vom Schloß. Und nun ich mich loh!“

„Wie widerst du mich?“

„Wie widerst du mich?“

„Verräterin — elende Vagabundin. Aber das geschieht mir recht! Warum vertraute ich dir? Ich fühl immer falsch gemeint gegen unter mich. Dir schmeichelt der Teufel! Mein Herz gehört ankommen, du und der Ged, der nicht weiter ist, als ein blöder Erbe. Du bist nicht wert, das ein Mensch, wie ich, sich nach dir umsieht!“

„Ich fräule noch immer. Du — dich Kissen und deine Worte, das dich Vernunft! Feuer und Eis war nicht gegen deine Verachtung, mein armer Freund ...“

Dann wurde es hell, unheimlich hell. Und als ich endlich den Blick zu heben wagte, da standst du am Vortore der Tür, hinter die Hände vor das Gesicht geschlagen und deine Schultern besten. Du neigtest du der große, harte, süße Hans Bernhoff, weinstest mich.

„Weißt du noch? Entfinne dich! Ich, entfinne dich doch. Ich sprach auf ich war bei dir, ich schlang meine Arme um deinen Hals. Der glühende Reif lag unter den rotladenden Schmel — — meine Finger tauchten die deinen, ich stammelte schreiend: „Versteh, versteh ...“

„Hörst du mich? Wo werden dich diese Worte finden, diese Worte, verdammt von einer Frau, die niemals liebt.“

„Zieh im Kopf! Du, mein lieber Hans — unter heißen Pflanzenschwüren beschloß ich, zu fliehen. Wir wollten nach Damburg, starten lösen und über das Weltmeer ziehen. Ja, nun war es beschloßen, und ich wollte die schönen Perlen annehmen, meine Unterwürigkeit verkaufen und allen Schmutz aufnehmen.“

„Du schickte eine kurze Brief. Morgen abend! Du kammest mein Schmauch! Der.“

„Entfinne dich! Ich ging mit dir durch den herrlichen Sommerabend dem goldenen Licht der Hügel hütle am Wege, der Winterregen hand schon im Saum und Daserfelder grängen dich an die festeren Wunden.“

„Am nächsten Abend sollte Euer Jagdwagen an der Waldschneise halten. Wir durften nicht in den Zug nach Tempel kommen, wo man uns nicht hätte, wir müßten zum Schluß nach Tramiß fahren. Alles wurde von dir bedacht.“

„Stell deine Uhr. Riechen muß dich begleiten. Um neun Uhr bist du dich zurück. Um zehn Uhr müßt du bei mir sein.“

„Ich nicht. Wir schickten den Ruf des Studens und schick-

ten uns selig an. Dann trennten wir uns für kurze Zeit. Dein letzter Ruf war wie das Rufen der grünen Einfamilien, dein Ruf ein helles Begehren auf gelassene Begegnung, dein Ruf — Deine Augen, gelassenen Lippen, der Atem meines Mundes, deine beide Wangen ... all das kam ich nie vergessen ... in wie vielen Jahren habe ich dich gesucht, Hans Bernhoff! Nun ist die Frau an meinem Herzen, nun lebe ich dir diese Worte der Qual! Doch diesen Segen so glücklich an meine Finger schick. Demüthig öffnete ich auch dem Buch das schmale Gitterkästchen — es hätte ich ja sonst niemand mehr befreit! Dann lösten wir den Schlüssel und führten über den See. Wir saugen: „Erlaubt, o Höben!“ — weicht du noch?“

Dann kamen die Sterne und die Berge im Saal, we Punkte feierlich die jungen Mädchen reichte. Mein Vater sprach mit dir vom Wäldchen des letzten Jahres und wir fliehen mit etwas Schamnamen an, als der Zirkonanzkauf kam. Die Bilder von den Wäldchen trugen wir nicht mehr, der große Ramin hand verriet, als flüsterte mir auf die Brust:

„Als die Berge verflüchten und Dunst die breiten Wäldchen schloß, haben wir uns in die Gänge, Hinterfuß und Wäldchen nun gelassen. Du, der Schilf, erlösen werden verschollen und verurteilt in der Tür zur Dämonenwelt, we sein selbst hand. Aber da haben wir schon im Sattel und sprangen über die Dämonen der Peterwägen, ritten um die Meeres herum und waren draußen. Im Dorf schloß ich den Schlüssel an dem Schlüssel der Dämonen. Dann kamen die silbernen Reiter und dann der schweigende Wald. Dänen erschickten vor dem Aufschlag unserer Pferde und Bögel erschickten in den dunklen Zweigen. Der Mond schloß über die Wäldchen, wir flüchten an, schoben uns bei den Händen und warteten auf den Wäldchen der Dämonen.“

„Sch wohl, ich wohl“, flüsterte ich schwermütig und du brüdest meine Hand.

Für den Weihnachtstisch
empfehle ich
Herren-Wäsche u. Krawatten

Kragen	Selbstbinder
Vorhemden	Strickbinder
Oberhemden	Schleifen
Einsatzhemden	Kragenschoner
Nachthemden	Rosenträger

Normalhemden, Maohemden, Unterhosen, Kindertrikots
Jagdwesten, Strickwesten, Sportwesten, Wollschals

Wilhelm Weydanz, Kemberg

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11 Uhr mittags
bis 6 Uhr abends geöffnet.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

empfehle ich in reichhaltiger Auswahl
Bilder- u. Märchenbücher - Jugendschriften
Romanbücher
Gesangbücher - Kochbücher
Gesellschaftsspiele
Christbaumschmuck
Brief- u. Karten-Kassetten - Briefpapier
Schreibzeuge - Schreibmappen
Petschaftetuis
Lederwaren
Porzellan- und Glaswaren
Haarschmuck - Toiletteartikel

Richard Arnold, Kemberg

Apotheke Kemberg
C. Elbe

Riquet-
Tee
Cacao
Pralinen
Schokolade
zu Originalpreisen

Roggenkleie
Weizengrietzkleie
Mais
Gerstenschrot
Rapskuchen
Kofoskuchen (Subbe)

sämtliche Futtermittel

Friedrich Jaenicke, Bergwitz

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold : Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Konsum-Verein Kemberg u. Umg.
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr
im Bürgeraal (Rathaus)

General-Versammlung

- Tagessordnung:
1. Mitteilung der Jahresrechnung. Entlassung des Vorstandes. Rechnungslegung über die Bilanzverteilung.
2. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Geschäftliches.
Um recht zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ersucht
Der Aufsichtsrat.



Original Miele
Zentrifuge-Buttermaschine
Die erfolgreichste Marke
Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Prima frisches
Rindfleisch
und Flecke
empfiehlt **Rich. Krausemann**
Einen Wurf kräftige
Fertel
hat abgegeben
Wilhelm Heinrich, Kemberg

P. Bierstäbels Fischgeschäft
Burgstraße
Frisch eingetroffen
frischer Schellfisch
frische
grüne Serringe
ff. Fettbällinge
ger. Schellfisch, Seelachs
Sprotten
Fischmarinaden sowie
Fettheringe von 5 Pf. an

ATA
putzt und
reingt alles!
Höchste
Reinigungswirkung
und vielseitige
Verwendbarkeit
zeichnen es aus.
ATA
Henkel's Putz-
und Scheuermittel

Butterbrot papier
Bergamentpapier
empfiehlt **Richard Arnold**

Tee
Marke „Teekanne“
Reichardts
Gral-Kakao
feinste Qualitäten
Zu haben bei **A. Huhn**

Kein Husten mehr!
Tette'sche
Zwiebel
Bonbons
Das alte Hausmittel.
Zu haben in der
Apotheke C. Elbe
Drogerie J. G. Glaubig
und in allen
Drogerien und Apotheken.

Modellierbogen,
Ankleidepuppen
Laubsäge-Vorlagen
empfiehlt **R. Arnold.**

Spielzeug
für größere Kinder, fast neu, zu ver-
kaufen.
Zylindrige Dampfmaschine
mit mechanischen Figuren u. elektr.
Beleuchtung. Alles komplett. An-
zuweilen außer Mittwoch und Sonn-
abend.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Morgen Dienstag, den
1. Dezember, abends 7/9 Uhr
Versammlung
im Bürgeraal.

